

* * * * * * *

SS Ein Breslau, lebe wohl! dis ist Dein Abschieds-
Wort,
Sehr Werthgeschätzter Freund, nachdem
ein andrer Ort,

So sehr der Reid es wehrt, Dich künftig wil umschliessen,
Und Dich nun Hirschberg soll in seinen Gränzen wissen;
Die Tugend und Verdienst begleiten Dich dahin,
Und also kanst Du auch erfreut vondannen ziehn,
Wohin Dich bendes führt: Die Wahrheit selbst ist Zeuge,
Deswegen ich auch iht von vielem Lobe schweige,
Das bey der heut gen Welt nur nichts als Haß gebiehrt.
Indessen, da Dein Freund den Freund an Dir verliert,
Der es mehr in der That, als Worten ist gewesen:
So sollst DU noch von ihm ein wahres Zeugnuß lesen:

Mein Keymann, fahre wohl! das Glücke folget Dir,
Es stellt Dir schon vorher viel gute Proben für,
Daß Du Dir fernerhin auch kanst die Hoffnung machen,
Es werde jederzeit zu Deinem Vortheil lachen.

Christian Gottlieb Stieve,
Lignicenf. Sil. Gym. M. M. Civis.



Stimm mich
Sein
SS Sinder,

Ist
Beym Abzug
(Anno 1729. den 8. Maji.)
gütig bin,
Denn ob zwar meine Kunst
Der Deinen
gar nicht gleichet,
Ob ich zwar
Deiner Schuld
nicht allzumüdig bin,
So dencke doch, daß mich

Die Freundschaft
überreichet.

Breslau in der Baumann. Erben Buchdruckerey druckts Joh. Theoph. Straubel, Factor.



In Mensch, dem hier ihr Bild die Weisheit eingegraben,
Wird nicht durch Menschen Kunst und Müß so weit gebracht,
Nein, **DU**, die Weisheit selbst, schenkt ihm dergleichen Gaben,
Eh noch der zarte Leib in seinen Windeln lacht.

Was eine Nessel wird, pflegt Anfangs bald zu brennen,
Gleichwie des Adlers Art ganz jung zur Sonne dringt;
Des Menschen Kraft und Geist läßt sich bereits erkennen,
Wenn ihn die Wiege noch zum Schlaf und Ruhe zwingt.
Wenn mit den Jahren nun sein Wiß auch höher steigt,
Wenn er der Lehrer Treu zu seinem Führer wehlt,
Und als ein Samuel sich gegen Sie erzeiget,
So hat Er, glaubt! den Port der Ehren nicht verfehlt.

DU hat, mein **Mündner**, sich schon in der zarten Jugend
Die Weisheit anvertraut, und Dir ihr nettes Bild
In Herz und Brust gedrückt, Dich mit der Gluth der Tugend,
Die mit Ihr unzertrennt, zu Deinem Ruhm erfüllt.
Es quillt und flammt und brennt Dein Blut in heisser Liebe,
Die Dir Mnemosyne in deine Brust gesenkt,
Und sieh! **ELYSIEN** stillt Deine zarten Triebe,

Da **Ihrer Lehrer** Mund mit Nectar Dich getränkt.
Ist denkt, und eilt, und strebt Dein Sinn nach höhern Wissen,
Und daß **Galenus** Dich mit rechten Nutzen lehrt;
Darff ein Prophetisch Wort nun aus der Feder fließen,
So seh ich, wie man Dich in Doktor-Hüttchen ehrt.

Drum eile, **werther Freund**, die Lorbern zu empfangen,
Die Dir der Weisheit Mund verspricht, und zeigt, und giebt:
Und wenn Dein Fuß einst wird zum **Ehren-Thron** gelangen,
So denke noch an den, der Dich wie sich geliebt.



Carl Gottlob von Toll.

Iz Zeichen Deiner Treu, die ich bisher empfunden,
Erinnern mich ihund, wie sehr ich Dir verbunden.

Indem Dein muntre Geist auf höhre Sachen sieht,
Und also sich bereits dem Vaterland entzieht.

Du lässest, **werther Freund**, manch redlich Herz zurücke;
Doch Dir vielleicht zu gut, denn ieder wünscht Dir Glück,
Und sorget vor Dein Wohl so viel ihm möglich ist;
Dieweil Du iederzeit auch so gewesen bist.

Nun foderst Du, mein **Freund**, von mir ein Angedenken;
Jedoch, was soll ich Dir wohl auf die Reise schenken,
Was Deiner würdig ist? Denn Reichtum hab ich nicht;
Darum nimh Herz und Hand, diß schenkt Dir meine Pflicht.
Betrachte nicht den Werth der angetragnen Sachen,
Erwege nur vielmehr, wies treue Freunde machen,
Die sehn auf die Person und auf die Redlichkeit,
Nicht etwan auf Geschenk und bloße Höflichkeit.

Ich wollte zwar noch mehr, geliebter **Mündner**, schreiben,
Doch, weil die Zeit zu kurz, muß es bey diesem bleiben;
Nur dieses schreib ich noch: Des **Höchsten Segens-Hand**
Seh fernerhin auf Dich und auf dein Thun gewandt.
Der **Höchste** lasse Dich auch viele Jahre zehlen,
ER lasse Dir es nie an einem Gatten fehlen!

So bist Du höchst beglückt. Und lenkst Du Deinen Sinn
Etwan einmal auf mich, so weißt Du, daß ich bin

Dein allzeit ergebner

Caspar Gottlob Wohl,

Javr. Sil.

Du foderst, **Werther Freund**, von mir ein Angedenken,
Da Dein entbrannter Geist nach Hohen Schulen zieht,
Allein, wie kan ich Dir, was Dich vergnügt, schenken,
Indem mein Pegasus vor Deiner Muse flieht?

Wilt Du nun ja mein **FREUND**, daß ich mit meinen Zeilen
DU meine treue Pflicht in etwas zeigen soll?

So muß Dein muntre Geist zu Deiner Dichtkunst eilen,
Sonst wird gewißlich nicht mein Vorgesetztes voll.

Es findt die Wissenschaft, was niemand sonst kan haben,
Es bleibt Gelehrsamkeit das Kleinod dieser Welt,

Es kan, wer dieses hat, sich mit Vergnügung laben,
Weil er sich allezeit den Mufen zugesellt.

Es kan Gelehrsamkeit den Menschen Schätze geben,
Die selbst der Zeiten Rost niemals verzehren kan,

Sie macht, daß wer sie liebt, auch kan im Tode leben,
Denn dessen Ruhm stirbt nicht, der ihr ist zugethan,

Du hast, **Gelehrter Freund**, diß alles wohl erwogen,
Drum nimt zum Sohne Dich die Weisheit selbst auf,

Und Deine Meynung hat Dich gänzlich nicht betrogen:
Durch Weisheit geht beglückt der ganze Lebens-Lauff.

Drum führ der **Höchste** Dich und kröne Dein Bemühen,
Es treffe stets Dein Fleiß viel Hohe Gönner an,

Der Meider scharffe Zahn muß stets vor Dir entfliehen,
Damit sich auch mit Dir dereinsten freuen kan

Dein verpflichteter

Johann Carl Behmel,

Sag. Sil.

Wer so, wie Du, mein **FREUND**, die Mufen stets geliebt,
Dem hat Apollo schon den Ehren-Kranz gewunden,
Der hat, da ihm Verstand das schönste Kleinod giebt,
Den angenehmsten Lohn bey seinem Glücke funden,

Der kan bey seinem Fleiß den Nutzen reichlich sehn,
 Da ihn die ächte Kunst zu höhern Stadien fñhret,
 Wo ihm nach kurzer Zeit wird täglich wohlgeschcehn.
 Drum wohl Dir, Werther FREUND, dem dieses Lob gebñhret,
 Da Du von Kindheit an den Musen-Sitz verehrt.
 So fahre demnach fort, damit der ERTZERN Hoffen,
 (Das Dir die grosse Lust zu dem Studiren mehrt,)
 Auch habe demaleinst nach Willen eingetroffen.
 Zieh also freudig hin nach jenem Saal-Athen,
 Wo Dir Apollo schon den künftigen Lorber zeigt,
 Und wenn der Doctor-Hutt Dich wird dereinst erhñhn,
 So bleib auch Deinem Freund, der Dich stets liebt, geneiget.

Carl Wilhelm Wachs,
 Wrat.

Wie manches entblñsst, wie manches entdeckt
 Der frñhliche Frñhling, die Blñthe der Zeit!
 Was sonst der Winter den Augen verdeckt,
 Wenn Wasser und Erde sehr hñufig beschneit,
 Das zeigt der Frñhling, indem er ersetzt
 Das, wessen der Winter nicht wñrdig uns schñtzt.

Er bringet uns Blumen, er bringet uns Krñuter,
 Er bringet beblñumete Zweige hervor;
 Er fñhret die Augen der Menschen viel weiter,
 Als sonst die Sinnen sich heben empor,
 Kurz: alles was Schnee und der Winter bedecken,
 Als gleichsam erstorben, kan dieser erwecken.

Nichts anders entdeckte der Frñhling, Dein Herze,
 Geliebtester Bruder, abscheidender Freund,
 Mir, der ich Dich iso zu daurenden Schmerze
 Zu spñte mit daurender Freundschaft umgñunt,
 Dem iso Dein Abzug, dein treues Gemñthe,
 Als Stapsen der Liebe, macht herrliche Schnidte.

Du òffnest Dein Herz, ich entdeckte diß wieder:
 Es òffne der Himmel, Er wolle Dir wohl,
 So mancher geflñgelter Bñrger Gefieder
 Sich nahet anist dem gestirneten Pol,
 So manches Gelñcke sich mñsse gesellen
 Zu Deinen von GOTT Dir bestimmten Fñllen.

BIBLIOTHEK
 WROCLAW

Mit diesen wenigen doch wohlgemeynten Zeilen
 wollte seinem auf zwar kurze Zeit genosses
 nen Freund und Bruder, sein auch anders-
 wo Demselben getreues Herz entdecken,
 Desselben verlassener Diener

L. Wbr. Mittelhoff.

S * * S

Indem
 S E R R
 R u o s s e l l

Will
 auf Hohen Schulen
 leben!
 So wird J H M dieses Blat
 Von treuer Hand
 gegeben.

Anno 1729. die 29. Aprilis.

B R E S L A U

In der Baumannischen Erben Buchdruckerey druckt Joh. Theoph. Straubel, Factor.